

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...

(von Ulrich Lessin)

Es war einmal ein wunderschöner Garten, der gehörte einem Riesen. Jeden Tag schlüpfen die Kinder durch den Zaun und sangen und tanzten im Garten. Der Riese war nämlich seit sieben Jahren verreist. Hier war es schön. Die Vögel saßen in den Bäumen und sangen, und unter den Bäumen blühten die herrlichsten Blumen, die die Kinder je gesehen hatten. Und wenn sie müde geworden waren vom Tanzen und Springen, setzten sie sich ins hohe Gras, rochen an den duftenden Blumen, flochten Kränzlein und banden bunte Sträuße.

Doch eines Tages kam der Riese zurück. Als er die Kinder sah, wurde er sehr zornig. "Das ist mein Garten", schrie er. Und er verjagte die Kinder und baute eine große Mauer um seinen Garten. Da wollten die Blumen nicht mehr blühen und die Vögel nicht mehr singen und es wurde nie mehr Frühling im Garten, bis der Riese die Kinder wieder zu sich hineinließ. (Nach Oscar Wilde)

Wenn Kindheit und Kindsein aus dem Leben der Erwachsenen vertrieben werden, dann wird das Leben kalt und trostlos.

Unser Sohn Jakob ist gerade ein Jahr alt. Ich erzählte einem Kollegen von seiner Geburt und meinen ersten Erfahrungen mit diesem neugeborenen Menschen. „Da bist du ja ständig in Therapie“, sagte er. Kinder als Therapeuten, als Lehrmeister anzuerkennen ist schwer. Kinder sind eine ständige Bedrohung für uns, für unsere erwachsenen Rituale, für unsere Selbstzufriedenheit, für unsere Routine, unsere Konzepte. Nichts geht mehr seinen gewohnten Gang. Pläne werden zu Karikaturen. Nichts ist wichtig außer dem Hier und Jetzt. Alle Gefühle sind neu und stark, genau und unmittelbar.

Wenn Jakob nachts um Hilfe schreit - und das tut er ohne Rücksicht darauf, ob wir Erwachsenen noch das Spätprogramm im Fernsehen sehen mußten - dann ist nichts anderes wichtig für ihn und damit auch für uns; denn seine Gefühlsäußerungen sind äußerst nachdrücklich. Wenn er dann Hilfe bekommt, im nächsten Moment schon, ist anderes im Vordergrund, schläft er friedlich ein oder ist er hellwach und voll unverstellter Neugier. Wir Erwachsenen sind da viel träger, nachtragender, kleben an dem, was eben noch Figur war, nehmen rasche Veränderungen oft gar nicht mehr wahr.

Oder Jakob hat gelernt, Treppen hinauf und rückwärts wieder hinunter zu gehen. Immer wieder hat er's probiert, ein paarmal ist er gefallen, doch sein Eifer ist ungebrochen. Und jetzt, wo er's kann, da krabbelt er immer wieder hinauf und herunter, manchmal kreischend vor Begeisterung, voller Stolz und voller Glück. Und wir Erwachsenen belächeln seinen Eifer und begreifen aus unserer gewohnten Sicht von oben nach unten nicht mehr, was es heißt, zum ersten Mal über Oben und Unten mit Hilfe der Treppe selbst verfügen zu können. Oder einfach, Jakob sitzt: aufrecht, aufrichtig. Wir Erwachsenen dagegen: gebeugt, verschlagen, verwachsen, deformiert. „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr das Himmelreich nicht empfangen.“ (Matth.18,3) Es ist kein Wunder, daß in vielen Religionen Gott als Kind verehrt wird: Jesus im Stall von Betlehem, im alten Ägypten Horos als Sohn der Isis, und auch Krishna wird als Kind geboren.

Wir müssen heute viel Mühe und Energie aufwenden, um das wiederzuerlangen, was Kinder einfach so haben, was jeder von uns als Kind auch einfach so hatte: unmittelbar, klar, neugierig, hilflos, direkt, laut, aufrichtig - ganz zu sein. Doch das ist ein notwendiger Prozeß. Denn wenn wir uns nicht kindlich sein lassen, dann lassen wir uns nicht so sein, wie wir sind, dann wissen wir nicht, wer wir sind. Das schwächt uns und das verändert auch unsere Wahrnehmung: Wir

erlauben uns dann nicht mehr, wahrzunehmen, was ist, sondern erlauben uns noch wahrzunehmen, was erlaubt ist. Dann riskieren wir uns nicht mehr in Beziehungen, wir zeigen uns weniger. Das führt zu Mißverständnissen in unseren Beziehungen, das führt zu Anstrengungen, immer jemand anderes zu sein, als wir eigentlich sind, das macht uns Streß, das macht uns mißtrauisch und das macht uns letztlich krank.

Wenn wir nicht werden wie die Kinder, werden wir nicht nur das Himmelreich nicht empfangen, sondern wir werden auch diese Erde ruinieren. Wir werden nicht überleben können mit unseren erwachsenen Normen von Leistung und immer mehr Wachstum. Kinder wachsen von selber, wir Erwachsenen machen Wachstum zur Ideologie. Und das führt uns zum Ruin, individuell bei einzelnen Personen und es führt uns kollektiv, global zum Ruin.

Wenn wir nicht werden wie die Kinder...